

Flugblatt-Sänger
Musik-Tipp

Walter Mossmann: Chansons etc.: -

Es ist eine Reise in die Vergangenheit, eine Reise in die eigene Vergangenheit für alle diejenigen, die in den siebziger Jahren in den Wäldern von Wyhl oder Gorleben zornig und abenteuerlustig und liebebedürftig sich ins Leben, in die Politik, in die Kunst oder die Gewalt stürzten. Sie taten das mit den Liedern Walter Mossmanns im Ohr.

Dreißig Jahre ist das jetzt her, Mossmann ist als Sänger seit fast zehn Jahren verstummt. Jüngere kennen ihn kaum noch und können sich nicht vorstellen, wie präsent er einmal auf der Tonspur jenes merkwürdigen Landes war, als das die alte Bundesrepublik in der Rückschau erscheint. Nicht nur das Gorleben-Lied oder der KKW-Nein-Rag waren Gassenhauer der Anti-Atom-Bewegung und feste liturgische Bestandteile der Hochämter des Protests.

Auf vier CDs bietet Trikont jetzt einen Querschnitt durch Mossmanns Werk von den frühen, an französischen Vorbildern geschulten Chansons bis zu den komplexen Ton- und Textkollagen der achtziger Jahre, in denen viele der Gewissheiten in Frage gestellt werden, die Mossmanns politische Gebrauchslieder so eingängig verbreiten. Die 58 Stücke werden vom Sänger selbst in den Beiheften knapp, manchmal mit skeptischer Distanz erläutert. So hört und liest man sich durch zwei Jahrzehnte Bundesrepublik.

Da gab es den General Franco noch und Anti-Francisten unter den spanischen Gastarbeitern. In Chile fand ein Militärputsch statt. In Seveso verwüstete Dioxin einen ganzen Landstrich. Und in Wyhl am Kaiserstuhl verhinderte das Volk den Bau eines Atomkraftwerkes, ohne das im "Ländle" nach der Prognose des Ministerpräsidenten Filbinger 1980 die Lichter hätten ausgehen müssen.

Manchmal ist es peinlich, Mossmann zu hören. So simpel war das also: Der Feind, das sind die "Herrschenden", die "Mächtigen" und natürlich die "Kapitalisten"; die Guten, das sind "Wir", das "Volk" oder "Bauern, Winzer und Studenten". Macht und Profit stehen gegen das "Leben". Man hört aber trotzdem Mossmann hinterher, weil bei allem Agitprop-Geklapper seine Lieder imprägniert sind mit dem Lebensgefühl einer Generation, welche die letzte war, die sich nicht in erster Linie über den Markt, über Marken und den Pop definierte, sondern noch so weit in einem älteren Deutschland steckte, dass sie empfänglich war für romantisch-jugendbewegtes Maulgetrommel, für Heimat- Liebes- und Trinklieder. "Schau, die Sonne fällt in die Vogesen und die Nebel steigen aus dem Rhein, es wird Nacht, mein Schatz, nun komm, wir lösen diesen Tag ein bisschen auf in Wein" - so beginnt das "Liebeslied auf 101 Megahertz", mit dem Mossmann für den Piratensender "Radio Verte Fessenheim" warb. In der Zeit als diese Lieder entstanden, lag die Wende von 1989 noch so weit in der Zukunft wie heute in der Vergangenheit. Man kann nicht sagen, dass die Einheit der Nation im regionalistischen deutschen Südwesten ein großes Thema gewesen wäre. Von Freiburg aus war es ein Katzensprung nach Frankreich, in vier Stunden konnte man in Mailand sein. Aber wo lagen Eisenach und Leipzig, gar Rostock und Greifswald? Doch von was sang Walter Mossmann, der "Bote von Wyhl", die Symbolfigur des erfolgreichen Kampfes der badisch-elsässischen Bürgerinitiativen gegen das Atomkraftwerk am Oberrhein, im Gorleben-Lied? Er sang von der Elbe, die unter dem Zaun herauskommt, "der unter Strom steht und schießt", und von der schon viel zu lange zerbrochenen Brücke über den Fluss, der für die Menschen drüben "so breit wie ein Weltmeer" sei. Das Land da drüben "ist still, noch ist es still". Bei diesem Vers kam Beifall auf. Im Jahr 1977 war das. Irgend eine Sehnsucht muss da gewesen sein. Walter Mossmann: "Chansons, Balladen, Flugblattlieder. Cantastorie apokrüfen".

Trikont our own voice.

Eckhard Fuhr